

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 26 Mal. Preis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,70 RM. Zusätzl. Beilage: „Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend“



Verantwortlicher: Amt Wilsdruff 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druck: Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 58 — 99. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Verlag: Dresden 2640

Freitag, den 8. März 1940

## Englische Drecksprizer

England hat, wie immer in seinen Kriegen, die Lüge als bestes Angriffsmittel angesehen. Der ehrenwerte Seelord Winston Churchill selbst hat einmal in den Anfängen seiner politischen Verbuchungsreise erklärt, er hätte nie geglaubt, was für ein wertvolles Werkzeug die Lüge im Kriege sei. Seit dieser Erkenntnis hat er die Lüge tausendfältig erprobt. Sie steht ihm zur Seite in allen Lebenslagen und wird vornehmlich, um den Gegner zu verleumden und in der Welt in Mißkredit zu bringen. Die Lüge ist Churchills stärkste Waffe. Neuerdings reiht Churchill wichtige Lügenartikeln gegen die deutschen U-Boot-Kommandanten, die ihm das Leben bitter schwer machen. Unmenslichkeit will der ehrenwerte Lügenlord ihnen vorwerfen, ihnen, die behaupten mit ihren Verletzungen draußen auf dem Meere in Sturm und Brandender See ihr Leben einzusetzen für Deutschlands Freiheit! An diesen Helben prallt jeder Drecksprizer Churchill ab. Diese Männer sind erhaben über die irdischen Gemeinheiten Churchill und seiner Beauftragten. Wenn Albions kühner Marineminister den deutschen U-Boot-Kommandanten, deren Ritterlichkeit in dem schweren Kampfe so oft der Welt höchste Achtung abrotzte, „Barbarei“ gegen schiffbrüchige Seeleute vorwirft, dann tut er das nur, um von den englischen Staatsanwaltern, die sich in dem Verbrechen im Jostingford aller Welt sichtbar offenbaren, abzuheben.

England hat stets die Kommandanten seiner Flotte, die sich an Verbrechen vergreifen oder sie hilflos ungenommen stehen, als Helben gefeiert! Das beweist die Auszeichnung des Kommandanten der „Coffin“, der auf unheimliche Weise deutsche Seeleute schickte. Doch dies Beispiel steht nicht etwa vereinzelt da. Nein, so wie heute hat das „moralische“ England schon im Weltkrieg gehandelt. Dafür ein paar weitere Beispiele:

Am 6. Juni 1917 sank das deutsche Torpedoboot „S 20“ im Kampf mit feindlichen Streitkräften vor Ostende. Kurz nach Untergang des Bootes führten englische Zerstörer an die im Wasser treibenden Schiffbrüchigen heran. Ein englischer Zerstörer, „H 51“, nahm nur 7 der Liegelebenden in seinen großen Torpedobootsutter auf, obwohl das Boot etwa 20 Leute gefaßt hätte. Die übrigen im Wasser treibenden, zum Teil schwer verwundeten Matrosen wurden durch Schiffe mit Seitengewehren und Hölzern zurückschlagen, als sie sich an dem Boot festhalten wollten. Einem Mann hielt der Bootsoffizier sogar die Pistole vor die Stirn. Andere englische Zerstörer führten unter Hochladen ihrer Verletzung an den deutschen Schiffbrüchigen vorbei. Der Kommandant des Zerstörers „H 51“, Norddeutschlappian Hubert S. de Burgh, wurde kurz darauf mit dem Orden für ausgezeichneten Dienst bei seinem Verhalten in jenem Streifzuge beehrt unter dem Hinweis darauf, daß er — sieben deutsche Schiffbrüchige gerettet habe.

Doch weiter: „U 36“ hielt am 24. Juni 1915 einen Dampfer an, der sich als die U-Bootsfalle „Prince Charles“ erwies. Artillerie- und Geschützfeuer empfingen das U-Boot. Der Turm wurde getroffen, und das Boot konnte nicht mehr tauchen. Die Verletzung verließ das Boot. Die „Prince Charles“ aber rettete nur den deutschen Wachoffizier Dahne, während die Verletzung auf die im Wasser treibenden deutschen Matrosen schickte. Ein dänischer Dampfer, der zur Rettung herbeikam, wurde an der Ausführung seiner Rettungsarbeiten gehindert. Dann erst rettete „Prince Charles“ den nun noch lebenden Teil der Verletzung des deutschen U-Boots. Die Geretteten wurden in einem mit Kohlen gefüllten Laderaum gesperrt!

Ober ein anderes Beispiel: „U 110“ wurde am 15. März 1918 unter dem feindlichen Feuer von 4 britischen Zerstörern von seiner Verletzung verfehlt. Nach dem Untergang des Bootes führten die englischen Zerstörer mit höchster Fahrt zwischen den schwimmenden Deutschen umher, überrannten sie, so daß sie zum Teil in die Schiffschrauben gerieten. Auf diese Weise kam auch der Kommandant des deutschen U-Bootes ums Leben. Nur der leitende Ingenieur wurde gerettet. Ihm gab die Piraten als Grund für das Nichttauchen an, es habe der Verbot bestanden, daß weitere deutsche U-Boote anwesend waren. Niemand hat sie aber in der Nähe gesehen!

Und noch ein grausames Beispiel: A. 1. September 1917 wurden die 4 deutschen Hilfsminensuchboote „Greif“, „Heinrich Brünn“, „Antelien“ und „Admiral von Sörbör“ von britischen Seeestreitkräften in die dänischen Hedeisengewässer verfolgt und dort vernichtet. Die Verletzungen, die teils schwimmend, teils in Booten das Land zu erreichen suchten, wurden von den englischen Zerstörern bis dicht an die Küste verfolgt und beschossen. Eines der britischen Torpedoboots bestrich in einer Entfernung von weniger als 500 Meter von der Küste See und schickte mit Maschinengewehren. Die deutschen Seeleute, die sich am Strand erschöpft niedergelegt hatten, mußten hinter die Bünen flüchten, wurden aber dort von den Briten mit Schrapnell beschossen.

Diese Liste englischer Verbrechen läßt sich noch weiterführen. Doch sie soll uns genügen, um uns die Verbrechen der englischen Seelegführung immer wieder vor Augen zu führen. Wir werden diese Verbrechen so behandeln, wie sie es verdienen, und jede selbe Tat an Deutschen wird hundertfältig vergolten werden! Aber immer werden deutsche Soldaten ehrlich bleiben im Kampf und ritterlich — trotz allem!

## Sicherung der Frühjahrsbestellung

Tagung der Landes- und Provinzialernährungsämter. In Berlin fand im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz von Reichsminister Reichsbauernführer Darré, eine Tagung der Landes- und Provinzialernährungsämter statt. Die Tagung diente in erster Linie der Sicherung der Frühjahrsbestellung und der in der deutschen Landwirtschaft noch vorhandenen Produktionsreserven. Um diese zu erreichen, wird die Landwirtschaft im Kampf gegen die Herbstblockade zur Milchereignungsleistung aufgefordert. In ihrer Durchführung erließ Reichsminister und Reichsbauernführer Darré eine Anordnung, die die Bildung von Milchlieferungsaußschüssen und einen allgemeinen Milchlieferungsweibetrieb der Landwirtschaft vorseht.

## Höchste Schlagkraft der Verwaltung

Die Verwaltung im Kriege — Dr. Frid, Ehrensenator der Universität Freiburg

Dem Reichsminister des Innern Dr. Frid wurde im Rahmen einer akademischen Feier durch den Rektor der Universität Freiburg die Urkunde der vor längerer Zeit erfolgten Ernennung zum Ehrensenator der Universität überreicht. Der Feier in der Aula der Albert-Ludwig-Universität wohnten zahlreiche Ehrengäste an ihrer Spitze Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner bei. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Mangold, gab in einer kurzen Ansprache einen Überblick über die Arbeit der Universität Freiburg. Hierauf verlas der Rektor den Text der Urkunde, die er dem Reichsminister überreichte. Ministerialdirektor Professor Dr. Mengel übermittelte die Wünsche und Grüße des Reichsministers Frid.

In seiner Erwiderung und Dankesansprache betonte Reichsminister Frid keine besondere Verbundenheit mit der Freiburger Universität. Er verwies dabei auf die besondere Bedeutung der Arbeit der deutschen Hochschulen, die der Pflege der Kultur auch während der Kriegszeit dient. Eingedenk der großen Tradition unserer deutschen Universitäten stehe eine große Zahl unserer Dozenten und Studenten mit der Waffe in der Hand unmittelbar im Dienste der Verteidigung des Vaterlandes.

**Statt Improvisation planvolle Organisation**  
Dr. Frid würdigte die Ruhe, Sicherheit und Zuverlässigkeit, die er gerade im Grenzgebiet gefunden habe, und stellte die nationalsozialistischen Maßnahmen der improvisierten Maßnahmen der Wehrmacht gegenüber. Auf einer im Frieden geschaffenen Organisation habe die Kriegsorganisation ohne Schwächen und in organischer Fortentwicklung der bisherigen Form ausgebaut werden können.

Schon im Frieden, so führte Dr. Frid weiter aus, wurden vorwiegend die Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung und der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft eingesetzt, denen besondere Vollmachten auf dem Gebiete der zivilen Verteidigung erteilt wurden.

**Reichsverteidigungsrat und -kommissare**  
Um die höchste Kraftzusammenfassung zu gewährleisten, wurde vom Führer ein Ausbau des Krieges durch den Ministerialrat für die Reichsverteidigung geschaffen. Er ist für die Dauer des Krieges das höchste, nur dem Führer verantwortliche, mit umfassenden Zuständigkeiten ausgestattete Organ des Reiches. Er hat das Recht, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen. Für die Zwecke der Reichsverteidigung hat er sich eine Unterorganisation geschaffen: die Reichsverteidigungskommissare, die ihren Sitz am Sitz der einzelnen Wehrkreisverwaltungen haben und die zivile Reichsverteidigung im Wehrkreis einheitlich leiten. Sie haben keine Aufgaben der laufenden Verwaltung und bedienen sich für die Erfüllung ihrer Obliegenheiten des Apparates der höchsten am Sitz des Wehrkreises befindlichen Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung.

Der Minister gab dann einen Überblick über die weitere Kriegsverwaltung und Kriegswirtschaftsorganisation, die in der mittleren Instanz u. a. Bezirksverwaltungsämter und Landes- oder Provinzialernährungsämter, in der unteren Instanz Wirtschaftsämter und Ernährungsämter vorliegt. Dadurch, daß diese Behörden nicht als Sonderverwaltung ausgebaut, sondern in die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung einbezogen worden sind, ist der Grundlag der Einheitlichkeit der Verwaltung auch in dieser Kriegsorganisation durchgeföhrt worden.

**Keine bürokratischen Hemmungen**  
Höchste Schlagkraft der Verwaltung ist im Kriege oberstes Gebot. Der Krieg macht es — schon angesichts der Personalknappheit — erforderlich, daß mit dem geringsten Einsatz an Mitteln der größtmögliche Erfolg erzielt wird. Wie im Erlaß über die Vereinfachung der Verwaltung angeordnet ist, erwartet der Führer von allen Behörden schnelle, von bürokratischen Hemmungen freie Entscheidungen.

Die mit der Reichsverteidigung zusammenhängenden Angelegenheiten haben im Kriege allen übrigen Angelegenheiten vorzugehen.

Hierdurch wird die Erfüllung der zahlreichen und so wichtigen Verwaltungsaufgaben im Kriege gesichert, von denen nur einige hier genannt seien: die Verpflegung der Bevölkerung, die Betreuung der Angehörigen der Wehrmacht, die Einberufung, die in der Welt einzig dastehet, die Erfassung und Auswertung von Personal- und Sachverhalt, der zivile Luftschutz, die Abwehr von Spionage.

Die Konzentration der Verwaltung auf die Erfordernisse der Kriegsführung hat zur weitgehenden Vereinfachung des Behördenapparates und zu einem Wachsen von Aufgaben an die unteren Instanzen geführt, ohne daß hierdurch schwebwichtige und berechnete Interessen der einzelnen Volksgenossen beeinträchtigt würden.

Die Fülle der aufgegebenen Aufgaben lassen das Maß der Arbeit und der Verwaltung erkennen, die gegenwärtig auf den Verwaltungsbehörden lastet. Sie werden freudig von ihnen erfüllt, weil jeder Beamte und jeder im öffentlichen Dienst tätige Angestellte weiß:

es gibt im Kriege nur eine Lösung: Einsatz bis zum Äußersten.

Diese Lösung ist heute die Lösung des ganzen deutschen Volkes, das heute nicht mehr ein Volk der Unkenntnis und der Parteien, sondern ein Volk der Einheit und Opferbereitschaft ist, geeint durch den Führer und die gemeinsame nationalsozialistische Weltanschauung und erfüllt von der gemeinsamen tiefen Liebe zu unserem großen deutschen Vaterlande. Die Rede des Reichsministers wurde mit großem Interesse verfolgt und mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

## „Queen Elizabeth“ floh nach USA.

Englische Schiffe in englischen Häfen nicht mehr sicher!

Im Neuporter Hafen, in dem die Engländer und Franzosen aus Furcht vor der deutschen Seelegführung schon seit Kriegsausbruch ihre größten Ozeandampfer „Queen Mary“, „Mauretania“ und die französische „Normandie“ sowie die „Me de France“ liegen lassen, trat nunmehr auch das neueste britische Luxusgeschiff, die 85000 Bruttoregistertonnen große „Queen Elizabeth“ ein.

Das Schiff, dessen Inneneinrichtung überhaupt noch nicht fertiggestellt war, ist in überhätter Jungfernjahrt bei Nacht und Nebel nach Neuworf gebracht worden.

In Neuworf, wo man sich noch deutlich genug an die Pralleiten Churchills und Chamberlains über die „gedante U-Boot- und Fliegergefahr“ erinnert, erregte diese Flucht vor dem Zugriff der deutschen Seelegführung großes Aufsehen.

Diebstoch darin das Eingekändnis, daß England seinen eigenen Schiffen keinen höheren Hafen mehr bieten kann und deshalb lieber eine Haltegefahr von tausend Dollar täglich für diesen Unterflucht opfert.

Die Tatsache, daß die Bank von England immer mehr Gold nach Amerika verschickt, daß die Großgrundbesitzer ihre Viegenschaften in England ablassen und statt dessen Grundstücke in Übersee erwerben, und daß ein Riesendampfer nach dem anderen in die fernen amerikanischen Häfen gebracht wird, ist aber für uns nur ein weiterer Beweis dafür, daß die Geldläde an der Themse befreit sind, ihr Schicksal ins Trockene zu bringen und ihr eigenes Volk seinem Schicksal zu überlassen.

## Verhängnisvoller Jagdeifer

Französisches Kriegsschiff beschloß britischen Handelsdampfer. Wie sich jetzt erst nachträglich herausstellt, hat vor einiger Zeit vor Teneriffa ein regelrechtes Seegeschehen zwischen einem französischen Kriegsschiff und einem bewaffneten englischen Handelsdampfer stattgefunden. Als der englische Handelsdampfer „St. Helena“ nach den Häfen von Teneriffa verließ, wurde er von einem bewaffneten Schiff verfolgt und kurz vor Tagesanbruch beschossen. Der britische Handelsdampfer erwiderte das Feuer und traf die Deckaufbauten des anderen Schiffes, das sich nun als französisches Kriegsschiff zu erkennen gab.

Der Kapitän des französischen Kriegsschiffes hatte erfahren, daß ein deutsches Handelsschiff im Hafen lag und auszulassen beabsichtigte. Als der Engländer den Hafen verließ, glaubte der französische Kapitän, das deutsche Schiff vor sich zu haben. Erst als der verfolgte Handelsdampfer die Schiffe erwiderte, sah der französische Kapitän ein, daß es sich nicht um ein deutsches Handelsschiff handeln könne, da er wußte, daß alle deutschen Handelsschiffe unbewaffnet sind. Der Ueberzeifer des französischen Kapitäns hat auf fran-

zösischer Seite 14 Todesopfer und mehrere Verletzte gefordert. Außerdem wurden die Deckaufbauten des französischen Schiffes schwer beschädigt.

## Diesmal kam es anders

Kerwosität in England — „Gazetta del Popolo“ stellt das Scheitern eines Koalitionskrieges fest

In einem Auslaß der „Gazetta del Popolo“, der die Ueberzeifer Kerwosität trägt, wird festgestellt, daß der Gang der Ereignisse den verantwortlichen britischen Staatsmännern sehr große Sorgen verursache.

Vor sechs Monaten, als sie Deutschland den Krieg erklärten, ließen sie überzeugt gewesen, einen neuen Koalitionskrieg beginnen zu können, eine Wiederholung jener Kriege, deren sich England immer bediente, um seine eigene weltbeherrschende Stellung zu sichern oder zu verteidigen.

Es hand für jedes englische Gemüt fest, daß nach Ueberwindung einer ersten harten Kriegsperiode im Herbst und im Winter der neue Krieg den gleichen Verlauf wie alle anderen Kriege, vom Erdbelegkrieg in Spanien bis zum Weltkrieg von 1914/18 nehmen würde, d. h. daß sich in einem neuen Koalitionskriege wieder andere Wüter des Festlandes an die Seite Englands stellen würden, um für dessen imperiale Ziele unter Anwendung der traditionellen Waffen der Seeblockade zu kämpfen.

Aber die Ereignisse hätten eine ganz andere Wendung genommen. Vor allem hat das deutsch-russische Abkommen nach einer Feltigung erfahren. Damit zeichnete sich die Möglichkeit eines großen Wirtschaftsblokes von der Ostsee bis nach Madagaskar ab. Weiter seien alle Völker darin einig, daß sie sich in einem neuen Koalitionskriege für England nicht hineinziehen lassen wollten. Dies ergebe sich aus dem Kommtique der Außenminister des Balkanbundes, aus dem Widerstand der skandinavischen Staaten, offen in Finnland einzuweisen. Zum ersten Male seit 200 Jahren zweifelte die Welt daran, daß die Sache des englischen Imperialismus auch die Sache der Humanität sei.

England sehe seine großen Septemberhoffnungen enttäuscht. Der Koalitionskrieg ist nicht da und der „anfeindliche Kreuzzug“ lasse noch kein Zeichen des Beginnes erkennen. Die Blockade habe keineswegs die Ergebnisse gebracht, die ihre Organisatoren davon erhofften, und England habe niemand anders zur Seite als Frankreich. Für die englische Kerwosität aber lasse sich kein besserer Beweis anführen, als die Tatsache, daß die britische Presse zur Rechtfertigung ihrer Maßnahmen gegen den Seehandel fordert, Rechtsfragen beiseite zu lassen und den Forderungen der Kommtique zu gehorchen.